

Waldenburger Wochenblatt.



Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 M. 70 Pf.,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeb.

Zeitungspreis Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
schlägigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefiche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Ditsmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Einnahme von Predeal, Medgidia und Rasova.

Bisher über 7300 Gefangene, 52 Maschinengewehre, 12 Geschütze eingebrochen.
Der englisch-französische Masseneinsatz nördlich der Somme holte sich erneut eine schwere blutige Niederlage. — Siegreiche Luftgefechte an der flandrischen Küste.

Von den Fronten.

Westen.

Englands Blutzoll an der Somme.

WB. London, 23. Oktober. Die Verlustlisten vom 20. und 21. Oktober enthalten die Namen von 185 Offizieren (78 gefallen) und 4490 Mann und von 215 Offizieren (77 gefallen) und 2000 Mann.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 23. Oktober.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Kämpfen bei Predeal wurden 6 rumänische Offiziere und 555 Mann gefangen. Die Gesamtlage ist unverändert.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Das westliche Karajowka-Ufer wurde durch Einnahme des letzten, noch von den Russen besetzten kleinen Geländestückes vom Feinde vollkommen gesäubert. An den übrigen Frontteilen achtete stellenweise lebhafte Artilleriefeuer keine Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der italienisch-österreichischen Front nahm das italienische Artilleriefeuer gestern wieder an Hestigkeit zu. In Tirol und Kärnten war die Geschäftigkeit gering.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Bei den I. und II. Truppen nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Osten.

Rückkehr nach dem befreiten Siebenbürgen.

WB. Budapest, 22. Oktober. Mit Rücksicht darauf, daß der größte Teil Siebenbürgens wieder vollkommen vom Feinde gesäubert ist, wird der Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Armeoberkommando in den nächsten Tagen einen die Heimbesiedlung der flüchtigen Bewohner im einzelnen ordnenden Erlass veröffentlichen.

Besorgnis um die rumänischen Petroleumquellen.

Aus Genf, 23. Oktober, berichtet die "Deutsche Kriegszeitung": Die französische Presse zeigt sich über die Entwicklung der militärischen Operationen in der Dobrudscha und an der siebenbürgischen Grenze tief beunruhigt. So befürchtet das "Echo de Paris", daß die reichen Petroleumquellen Rumäniens den Deutschen in die Hände fallen könnten und bemerkt, daß in Konstanza ungeheure Petroleumvorräte lagern, während die Petroleumquellen im Predeal-Gebiete durch den Vormarsch des Generals von Haltzenhann bedroht würden.

Das Presseamt des rumänischen Kriegsministeriums gibt Zeitungsstellen wieder, in denen es heißt: Die Deutschen verfolgen außer militärischen Erfolgen auch das Ziel, sich eines Tei-



les für sie notwendiger Produkte, besonders Benz in, Erdöl und Maschinenöl, zu bemächtigen. Rumänien vermöge nicht, dem an Zahl überlegenen Feinde zu widerstehen. Ein weiteres Zurückweichen müßte die rumänische Armee in eine äußerst kritische Lage bringen.

Defensiv-Krieg der Rumänen?

U. "Allotman" meldet aus Lugano: Nach einer aus Bukarest eingetroffenen Meldung wurde im rumänischen Hauptquartier auf gemeinsamen Wunsch Bratianus und Averescu ein Kriegsrat abgehalten, in welchem die Generale Averescu und Iliescu ihre Meldungen über die Kriegslage unterbreiteten und beantragten, daß die rumänische Armee sich an die Grenzen zur Defensive zurückziehen solle. Erst nachdem die Russen Nowel und Lemberg besetzt haben werden, soll der Einfall in Siebenbürgen wiederholt werden. Der russische und der englische Militärbevollmächtigte pflichteten diesem Antrage bei, der angenommen wurde.

Südosten.

Der weitere Vormarsch in der Dobrudscha.

Der bulgarische Bericht vom 23. Oktober meldet: Vom Donau-Rhein. In der Dobrudscha legten die verbündeten Truppen am 22. Oktober die Verfolgung des Feindes fort. Um ein Uhr nachmittags rückte unsere Kavallerie in die Stadt Konstanza ein. Am Abend erreichten und besetzten Abteilungen des rechten Flügels die Linie Islam-Zepe (16 Kilometer nordwestlich Konstanza), Dorf Alacap nördlich der Eisenbahnlinie, während Truppen des linken Flügels die Linie Enis-Einis (etwa 127 Sechs Kilometer südlich Medschidie) und die Höhen fünf Kilometer nördlich von

Enis Mamut — Höhe 158 — besiegeln. An der Küste des Schwarzen Meeres zog sich ein russisches Geschwader, das mit Artillerie am Kampfe teilgenommen hatte, zurück, und verschwand in Richtung nach Norden. Ein deutsches Wasserflugzeug landete hinter der feindlichen Front auf dem Flugplatz beim Dorf Karakum, und zerstörte zwei Flugzeuge, nachdem es die Soldaten des feindlichen Postens getötet hatte. Das Wasserflugzeug ist unversehrt zurückgekehrt.

Die politische Bedeutung des Sieges bei Konstanza.

Zur Einnahme Konstanzas schreibt die "Neue Freie Presse": Die Eroberung dieses großen rumänischen Seehafens bedeutet politisch, daß der Plan, über den Boden Rumäniens hinweg in Bulgarien einzufallen und die russische Herrschaft über die Türkei auf dem Landweg zu sichern, unter den gegenwärtigen Verhältnissen als gescheitert angesehen werden muß. Der Sieg bei Konstanza macht eines der wichtigsten Kriegsziele Russlands und der Entente jetzt unerreichbar. Er zeigt die Mittelmächte auf der Höhe einer Kraft, welche die Entente nicht vorausgesetzt hat und an die sie jetzt wird glauben müssen.

Zur Einnahme Konstanzas heißt es in der "Voss. Blg.", sie sei ein geradezu vernichtender Schlag für die gesamte Kriegsführung der Alliierten nördlich und östlich der Donau.

Neues zum rumänischen Niedermeißelungsbesetzl in der Dobrudscha.

WB. Konstantinopel, 22. Oktober. Zwei rumänische Notabeln aus der Dobrudscha, die wie durch

ein Wunder von dort entkommen und hierher gelangt sind, schildern die empörenden Grausamkeiten, die von den Rumänen nach den Niederlagen von Turtalan und Dobric gegen die Muselmanen verübt worden sind. Sämtliche muselmännischen Soldaten des 34. rumänischen Infanterie-Regiments wurden in dem vordersten Schützengraben von Turtalan postiert. In Dobric wurden zahlreiche Greise, Frauen und Kinder hingemeldet. Der von dem rumänischen Kommandanten nach der Niederlage erteilte allgemeine Niedergeschlagungsbefehl wurde nicht vollständig ausgeführt, aber die ganze Bevölkerung mehrerer muselmännischer Dörfer gelöscht. Die Rumänen plünderten die Vorräte an Feldfrüchten und stahlen Arbeitstiere, Wagen und Möbel. Auf Befehl der rumänischen Regierung wurden sieben muselmanische Notabeln von Konstanza, sechs muselmanische angesehene Bürger von Medschidje, darunter ein Arzt, ein Professor, der türkische Botschafter und sein Bruder, und in Tulcea sämtliche Moschias und andere Notabeln unter Eskorte nach Bukarest gebracht und ihr Vermögen konfisziert. Die Armen von Konstanza und Medschidje zeigten besondere Wildheit. Eine Anzahl russischer Offiziere und Soldaten der rumänischen Armee wurden durch Geschütze hingerichtet.

Das Ausbreiten der Italiener im Epirus.

U. Der "Temps" meldet aus Athen: Die italienischen Truppen besetzen im Epirus die Ersekta und 36 Ortschaften im Bezirk Delvinon.

Der Krieg zur See.

Bericht.

WTB. Der schwedische Schoner „Gotha Lejou“ ist in der Nalandssee gesunken, die Besatzung ist umgekommen. — Die norwegischen Segelschiffe „Tettou“ und „Guldaas“ sind wahrscheinlich versenkt worden. Der Dampfer „Furi“ aus Kristiania und das Segelschiff „God of the Wall“ sind versenkt worden. — Der Dampfer „The Duke“ ist versenkt worden.

WTB. London, 23. Oktober. Lloyds meldet, daß der dänische Dampfer „Aebe“ versenkt wurde, und daß der englische Dampfer „Cavaria“ gesunken sein soll. — Nach einer Meldung des Neutrischen Bureaus aus London ist der niederländische Dampfer „Fortuna“ gesunken. Man fürchtet, daß der Kapitän und 15 Mann extrunten sind. Die Direktion der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, der das Schiff gehört, hat den Bericht erhalten, daß der Dampfer in der Nähe von New Haven durch eine Mine zum Sinken gebracht worden ist.

Unser U-Boot 53.

Das „Berliner Tageblatt“ verzeichnet eine Meldung aus Washington, daß nach Meldungen der dortigen Amtsstelle die Sanktion des „U 53“ in allen Städten des dortigen Aufenthaltes vollkommen korrekt und völkerrechtlich einwandfrei gewesen sei. Wenn amerikanische Kriegsschiffe dem U-Boot Raum zum Torpedieren geben hätten, so liege darin keine Neutralitätsverletzung.

Der Despotismus Großbritanniens.

WTB. Madrid, 23. Oktober. (Funkspruch des Vertreters des Wiener K. K. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.) „La Correspondencia Militar“ schreibt: Die Schuld an der in einzelnen neutralen Staaten herrschenden Handelskrise fällt ausschließlich England zu, das die ungesetzliche Blockade aufrecht erhält.

A. B. C. schreibt über die schwarzen Listen: Sie sind das schwarzeste, was der Despotismus Großbritanniens hervorgebracht hat. Die Bürger neutraler Staaten werden als Untertanen Großbritanniens angesehen und müssen sich dessen Befehlen unterwerfen.

Amerikanische Entschädigungsansprüche an die Alliierten.

WTB. Der Searsche Internationale Nachrichtendienst berichtet aus Washington: Die Unionstaaten werden bei der britischen und der französischen Regierung wegen der Schädigung amerikanischer Bürger durch die ungerechte Zensur der amerikanischen Post durch die Alliierten Entschädigungsansprüche anmelden. Diese werden sich auf Millionen von Dollars belaufen.

Deutschland und Spanien.

WTB. Madrid, 23. Oktober. (Funkspruch vom Vertreter des Wiener K. K. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.) Deutschlands Zugeständnis, spanische Frachtschiffe nach England durchlassen zu wollen, wird von einem Teile der Presse mit Begeisterung aufgenommen. Das Ansuchen Deutschlands, von den Westmächten ein gleiches Zugeständnis zu erwirken, sodass auch nach Deutschland eine gleiche Anzahl Frachtschiffe durchgelassen würden, veranlaßt einige Zeitungen, das passste Verhalten der Regierung zu kritisieren.

Die neue amerikanische Flotte.

Die von amerikanischen Blättern mitgeteilten Einzelheiten des vom Washingtoner Repräsentantenhaus und Senat angenommenen Flottengesetzes lassen erkennen, daß es das größte je von der Volksvertretung eines Landes gebilligte Programm dieser Art ist. Seine Kosten belaufen sich auf 1580000000 Mark. Das Marineministerium hat bereits seine Werftstätten zur Durchführung der technischen Arbeiten bedeutend vergrößert. Die Zahl der auf Grund des Gesetzes in den nächsten drei Jahren zu erbauenden Schiffe beläuft sich auf 157, während der Mannschaftsbestand um 74700 Köpfe erhöht werden soll. In Marinakreisen ist das Gesetz mit der größten Beifriedigung aufgenommen worden. Nach Erklärungen des Marinakommissars Daniels wird die Durchführung dieses Bauplanes die Vereinigten Staaten zur zweitgrößten Seemacht machen.

Die deutsch-norwegische Spannung.

Über Deutschlands Protest gegen Norwegen in der U-Bootfrage sagte der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt dem Berliner Vertreter eines norwegischen Blattes: Es ergibt sich jedoch schon aus dem Wortlaut der amtlichen Mitteilung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, daß es sich um einen ernsten Streit Deutschlands gegenüber Norwegen handelt. Von der Einsicht der norwegischen Staatsmänner und der norwegischen öffentlichen Meinung erwartet Deutschland, daß sie bei ruhiger Überlegung zu der Überzeugung kommen, daß das Vorgehen Norwegens eine Abierung von dem klaren Wege der Neutralität vorstellt. Das beste Zeichen dafür, daß die Sache ebenso in der ganzen Welt bearbeitet wird, ist die Anerkennung der englischen Presse. Es ist Norwegen vorbehoben gewesen, als erste neutrale Nation einen beweisen Schlag gegen Deutschland in einer Frage auszuführen, die, wie Norwegen weiß, für Deutschland von außerordentlicher Wichtigkeit ist. Das kann Deutschland nicht ruhig hinnehmen. Das norwegische Vorgehen fällt um so mehr auf, als die Vereinigten Staaten zu gleicher Zeit ihrem Erstaunen über die englischen Zumutungen Ausdruck gegeben haben.

Die norwegische Dissenzlosigkeit sollte sich durch jene Aussicht nicht irreleiten lassen. Sie sollte erkennen, daß Deutschland gegen eine übermächtige Koalition, die es zerstören will, kämpft, und daß wir es nicht zulassen können, daß eine Macht, mit der wir bisher auf freundlichem Fuße lebten, in einer derartigen Frage unseren Nähern in die Speichen fällt. Daß dies nicht geht, begreift unser ganzes Volk und ist entschlossen, diesen Standpunkt aufrecht zu erhalten.

Kristiania, 22. Oktober. Auch heute noch Bekanntwerden der Neuerscheinungen des Unterstaatssekretärs Zimmermann dem Berliner Mitarbeiter von „Aftenposten“ gegenüber enthalten sich sämtliche hiesigen Blätter jeder Auslegung der deutschen Einpruchsnote, was die hiesige Auffassung über den Ernst der Lage kennzeichnet. Nur „Aftenposten“ selbst schreibt, die Anerkennungen des deutschen Unterstaatssekretärs zu dem Mitarbeiter von „Aftenposten“ seien geeignet, Aufmerksamkeit und Nachdenken zu erwecken, aber sie dürften nicht die Befürchtung erwecken, als ob ein Unglück vor der Tür stände. Bei den Verhandlungen, die zunehmend zwischen den deutschen und norwegischen Regierungen geführt würden, werde jedes Mißverständnis aufgelaöst werden.

eine Aufgabe, die über die Leistungsfähigkeit des reichsten Landes der Welt hinausgeht.

Wie es in dieser Beziehung aussieht, erkennt man aus der letzten Rede des Ministerpräsidenten Asquith im Unterhaus. Er gab zu, daß die Vorschüsse an die Verbündeten und die Kolonien eine überraschende Höhe angenommen haben, und daß sie auch weiterhin noch ansteigen werden. Sie betrugen in der Zeit vom 22. Juli bis 7. Oktober d. J. im Durchschnitt täglich fast 25 Millionen Mark. Diese Summe wird bald auf 30 Millionen angewachsen sein, und damit nähern sich dann die monatlichen Auswendungen für die Verbündeten einer Milliarde Mark. Zur Verbilligung des Unterhauses, dem diese Zahlen doch wohl überraschend erschienen, fügte Asquith hinzu, daß kein Posten in den gesamten Kriegsausgaben wichtiger wäre, als dieser. Hiermit hat er unbedingt recht, denn jede Verweigerung dieser Vorschüsse müßte zum Auseinanderfallen des Bahnverbandes führen. Da man, wie Asquith selbst zugab, in manchen verbündeten Ländern diese finanzielle Hilfe Englands keineswegs für selbstlos hält, versicherte der Premierminister, England habe kein eigenes Interesse an der Sache, es profitiere nichts davon. Nun hat allerdings früher der Schatzkanzler Mac Nenna einmal im Unterhaus erklärt, England gäbe den Verbündeten keinen Kredit ohne vollkommene Sicherheit für Zinszahlung und Amortisation, und infolgedessen würde die Finanzlage des Staates nach dem Kriege eine günstige sein. Das klang nicht ganz so uneigennützig, wie Asquith es finanzgeschäft hinzustellen suchte, und man wird in dieser Beziehung wohl den Worten des Schatzkanzlers mehr glauben dürfen, wie denen des Premierministers. Es mag wohl sein, daß England sich in jeder Beziehung bei seinen Krediten sichert; aber wo sollen diese Sicherheiten auf die Dauer noch herkommen, wenn sich die Kredite im weiteren Verlaufe des Krieges auf viele Milliarden steigern. Englands Gesamtaufwendungen für den Krieg haben bereits 80 Milliarden überschritten. Da der Innere Geldmarkt für langfristige Anleihen noch immer gute Aussichten bietet, müssen immer neue Kredite in Amerika in Anspruch genommen werden. Ohne sichere Unterlagen werden aber diese nicht mehr zugestanden, und aus diesem Grunde muß England darauf sehen, von seinen nothleidenden Verbündeten Sicherheiten zu erhalten, die naturnäher zu einer vollkommenen Abhängigkeit Englands gegenüber auf lange Zeit hinaus führen. Diese Abhängigkeit erregt schon jetzt in Frankreich, Russland und Italien die allergrößten Bedenken, und trägt nicht zur Verbesserung der Stimmung Englands gegenüber bei. Die große Aufgabe, die England sich also in erster Linie für den Krieg zugesetzt hatte, seine Finanzierung, erweist sich nicht nur als überaus schwierig, sondern sie trägt auch den Keim der Zersetzung für das Bündnis unserer Gegner in sich. (B. g.)

Aus Griechenland.

könig Konstantin gegen die Rückung Thessaliens.

Über die neuen Forderungen der Entente in Athen wird, dem „A. A.“ zufolge, noch gemeldet: Der König erklärt sich bereit, alle Maßnahmen anzunehmen, die zum Schutz des Heeres Sarrahs nötig seien. Er betont aber, man brauche dazu nicht die Truppen aus Thessalien in den Peloponnes zu bringen. Er erklärt, für die neuen Forderungen gebe es keine Begründung. Wenn man sie ihm aber deutlich machen wollte, so sei er bereit, ihnen seine größte Aufmerksamkeit zu widmen. Der französische Attache zog die neuen Forderungen daraufhin zurück, um der zuständigen Stelle die Beschwerden des Königs zu überbringen.

Die wachsende Loyalität der Athener.

Ein Londoner Blatt warnt die Verbündeten davor, Griechenland gegenüber zu weit zu gehen, weil die steile Zunahme des gegen Griechenland ausgeübten Zwanges zur Folge habe, daß das Volk in Athen der Entente immer feindlicher gesinnt und dem König gegenüber loyal werdet. Das Blatt verspottet die Annahme, daß die jüngste Maßnahme der Entente notwendig geworden sei, weil der König in Thessalien Truppen konzentrieren wollte.

Die unruhige Hauptstadt.

Wie der „Vokalangeiger“ meldet, kommt es in Athen täglich zu ernsten Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und der Polizei. In einer der letzten Nächte habe es 12 Tote gegeben, darunter 8 Franzosen.

Die „Kölner Volkszeitung“ erfährt aus privater Quelle, daß französische Soldaten, die bei den Volkskundgebungen in Athen verwundet wurden, im Südtitanen ausgeschiffet worden seien.

Griechenland willigt weiter ein.

WTB. Bern, 23. Oktober. „Journal“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung hat die formelle Verpflichtung übernommen, die Reitersturzverbände aufzulösen. Sie willigt ein, alle zwischen 28 und 40 Jahren stehenden Leute sofort und den Jahrgang 1914 am 15. November zu entlassen. Die Jahrestasse 1915 solle nicht einberufen werden.

Italien und Abessinien.

In. Die italienischen Blätter sind sich anscheinend noch nicht einig darüber, wem sie die Anstrengung zu den Umlösungen in Abessinien unterscheiden sollen und wem sie dienen könnten. Beispielsweise schreibt sie der „Corriere della Sera“ auf deutsche Agenten, während er gleichzeitig von dem dortigen Umsturz Vorteile für die Sache der Entente erwartet. Diese Widersprüche lassen erkennen, daß die Ereignisse in Abessinien den Absichten der Entente vorläufig nicht entsprechen. Der „Corriere della Sera“ gibt bereits die Bezeugung von Ancor durch das Michael zu. Diese sehr bedeutsame

Facts hatten andere Blätter bereits vorausgesagt und bemerkt, wenn Ras Michael die Oberhand gewinne, würden die Engländer in Ägypten ernstlich bedroht werden.

Zur Frage der Parlamentsfrage in Österreich.

WB. Wien, 23. Oktober. Bei der heutigen Bezeichnung, welche die Vertreter der Parteien des Abgeordnetenhauses unter Vorsitz des Präsidenten Sylvester abhielten und an der Vertreter der drei Gruppen des Herrenhauses teilnahmen, verrat das Herrenhausmitglied Graf Clam Martinic den in der Resolution der drei Herrenhausgruppen zum Ausdruck gebrachten Standpunkt hinsichtlich der Einberufung der Delegationen und der Voraussetzungen für die Einberufung des Reichsrates. Die Redner aus dem Abgeordnetenhaus sprachen sich sämtlich für die Einberufung des Reichsrates aus. Von einzelnen Rednern wurden auch die Voraussetzungen und Bedingungen für eine erforderliche Tagung des Reichsrates erörtert. Zum Schluß erklärte Präsident Sylvester, daß er die Neuerungen der Parteivertreter der Regierung zur Kenntnis bringen werde.

Zur Ermordung Stürglhs.

Kundgebungen.

Wien, 26. Oktober. Zu Tausenden laufen Beileidskundgebungen im Palais des Ministerpräsidenten ein, von dessen Dachfirst drei Trauerschalen wehen. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Nachricht von dem Attentat fanden sich in dem Palais zahlreiche Persönlichkeiten ein, darunter der deutsche Botschafter. Auch telegraphisch und schriftlich treffen Beileidskundgebungen von zahlreichen Persönlichkeiten ein. Sämtliche staatliche und zahlreiche private Gebäude haben Trauerschmuck angelegt.

WB. Wien, 23. Oktober. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat dem Minister des Innern, Baron Burian, im eigenen Namen, sowie namens der deutschen Regierung anlässlich der Erinnerung des Grafen Stürglh die wärmeste Teilnahme ausgedrückt.

WB. Die "Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die Kunde von der abscheuerregenden Tat, der der österreichische Ministerpräsident Graf Stürglh zum Opfer gefallen ist, wird in Deutschland mit dieser Bewegung aufgenommen werden. In schwerer Zeit hat der verehrte Staatsmann, der seit 1911 die Leitung der Staatsgeschäfte Tirols leitete, sich mit hinreichendem Pflichtgefühl der Lösung der großen Aufgaben unterzogen, vor die der Krieg ihn stellte. Wir empfinden schmerliches Bedauern über das so jäh herbeigeführte Ableben des österreichischen Staatsmannes und sprechen der verbündeten Monarchie wärmstes Beileid aus.

Aus dem Verhör des Mörders.

Aus Budapest, 23. Oktober, berichtet die "Deutsche Kriegszeitung": Bei dem Verhör, welchem die Polizei nach der Tat den Attentäter unterzog, gab Dr. Adler zu, daß er sich schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken getragen habe, den Ministerpräsidenten aus dem Weg zu schaffen, und daß das Verbot der von den Universitätsprofessoren einberufenen Wirtschaftsversammlung im Konzerthause, die die Einberufung des Parlaments beiprochen wollte, den Entschluß in ihm zur Reife gebracht habe. Er habe im Hotel eine Zeitschrift gewarnt, da zwischen ihm und dem Ministerpräsidenten eine Dame gesessen hätte, die ein Schuß gefährdet hätte, und er unnützes Blutvergießen vermeiden wollte.

Der Wiener Spezialberichterstatter des "Ullag" hatte eine Unterredung mit dem Leiter der polizeilichen Strafteilung Stuttgart, der am Verhör Adlers teilnahm. Stuttgart sagte: Adler ist auffallend ruhig, er kümmert sich um gar nichts, nicht um sein besiegtesschicksal, nicht um die niederschmetternden Tage, die er seinem Vater bereitete. Ich verstehe Adler nicht. Polizeirat Dohmal sagte dem Korrespondenten, Adler ist ein exaltierter Mensch, der wahrscheinlich ohne Mitzuhilfen handelte. Er wird nicht auf Grund des Ausnahmegesetzes abgeurteilt, sondern auf Grund des Paragraphen 134 des österreichischen Strafgesetzbuches. Dieser und Paragraph 138 verurteilen den Täter und Mitzuhilfen zum Tode durch den Strang. Mildernde Umstände sehe ich nicht, doch werden die Aerzte ihre Gutachten abzugeben haben. Vielleicht gibt es pathologische Symptome, aber an der vollen Zeugungsfähigkeit zweifelt niemand. Demselben Berichterstatter äußerte der erste Sekretär der österreichischen sozialdemokratischen Partei, Ferdinand Staret, unter anderem, daß Adler viele Feinde hatte. Er war Anhänger der radikalsten Richtung und wandte stets Sonderwege. Staret erklärt sich entschieden gegen die Annahme und gegen das angebliche Ge-

ständnis Adlers, wonach das Verbot der Versammlung, die die Einberufung des Parlaments zu fordern hatte, ihm die Waffe in die Hand gegeben hätte. Im Gegenteil, sagt Staret, Adler nahm gegen die Einberufung Stellung und hat dies auch niedergeschrieben.

Der Mörder.

Die Mutter des Dr. Friedrich Adler ist, so berichtet der "Montag", eine Schwester der sozialistischen Schriftstellerin Brüder Braun, von denen einer mit der französisch verstorbenen Lily Braun verheiratet war. Eine Schwester des Dr. Friedrich Adler ist schon als Kind wegen ausgeprochener dementia praecox ins Irrenhaus gebracht worden. Als Student war Friedrich Adler in der Schweiz in die Kreise der russischen sozialdemokratischen Revolutionäre gekommen und hatte auch in diesen Kreisen seine Frau gefunden. Er war Anhänger der Zimmerwalder Richtung und mähte der Partei und seinem Vater, Viktor Adler, dem Führer der österreichischen Sozialdemokratie, immer bestrigere Vorwürfe wegen ihrer angeblichen Laiheit in ihrer Bereitwilligkeit, einen Teil der Verantwortung an dem Verteidigungskrieg zu übernehmen. Insbesondere konnte er den Abruch der internationalen sozialdemokratischen Beziehungen, die ihm zu allererst am Herzen lagen, nicht verwinden.

Ausländische Pressestimmen.

WB. Bern, 23. Oktober. Die französische Presse ist in den Besprechungen zur Ermordung des Grafen Stürglh sehr zurückhaltend. Sie ist überzeugt, daß der Tod des Grafen Stürglh keine politischen Folgen haben wird, glaubt aber, an ihrer Spitze der "Temps", daß der Anschlag vorwiegend politischen Charakter habe. — Die schweizerische Presse beschränkt sich im allgemeinen darauf, Berliner und Wiener Kommentare zur Ermordung des Grafen Stürglh zu geben, bemerkt aber auch ihrerseits in kurzen Notizen, daß es sich um die Tat eines Fanatikers oder Wahnsinnigen handele, die keinerlei politischen Einfluß auf die Geschichte Österreichs habe, zumal Stürglh's Persönlichkeit nicht berührt hervortrat, daß sein Tod irgendeine Aenderung einleiten könnte.

Letzte Nachrichten.

Die Rose-Kreuz-Medaille 1. Klasse.

Berlin, 24. Oktober. Aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin ist der Herzogin Viktoria Luise zu Braunschweig die Rose-Kreuz-Medaille 1. Klasse verliehen worden.

Monsignore Stouz †.

Biesen, 23. Oktober. Infolge eines am Sonntag morgen erlittenen leichten Schlaganfalls, der sich abends wiederholte, ist, nachdem er am 12. Oktober das diamanthene Priesterjubiläum gefeiert hatte, der Ehrendekan und Ehrendomherr Oberpfarrer Monsignore Stouz, Geheimkämmerer des Papstes, abends 8 Uhr 34 Minuten im Alter von 88 Jahren gestorben.

Gründung einer waffenbrüderlichen Vereinigung in der Türkei.

Konstantinopel, 23. Oktober. Vor einem Kreise von Persönlichkeiten, die sich im Zentralklub des Komitees für Einheit und Fortschritt unter dem Vorsitz des Handelsministers Ahmed Reissini Bey versammelten, entwickelte Professor Bamberg seinen Plan, auch in Konstantinopel eine waffenbrüderliche Vereinigung zu gründen. Es wurde beschlossen, daß zwei Vertreter sich mit dem türkisch-deutschen und dem türkisch-ungarischen Freundschaftsverbände in Verbindung setzen sollten, um Grundlagen für eine waffenbrüderliche Vereinigung zu schaffen, in welcher die beiden Verbände vertreten sein sollen. Der Kriegsminister übernahm das Protektorat der zu bildenden Gesellschaft. Professor Bamberg begibt sich von hier nach Berlin, um mit dem dortigen türkisch-deutschen Freundschaftsverbände in Führung zu treten. Vervorragende ungarische Politiker, wie Graf Khuen-Héderváry, Graf Julius Andrassy, Graf Apponyi und v. Perzevitsky und wahrscheinlich auch einige österreichische Politiker werden sich nach Konstantinopel zur Teilnahme an der Gründungs-Versammlung der Vereinigung begeben.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 24. Oktober, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie der 22. Oktober war auch der 23. Oktober ein Schlachttag von höchster Kraftentfaltung. Um den Durchbruch um jeden Preis zu erreichen, legten Engländer und Franzosen ihre mit starken Kräften geführten Angriffe fort; sie hielten sich trotz ihres Massen-

eisches niederlich bei Somme eine schwere blutige Niederlage. Nach Meldung von der Front liegen vornehmlich westlich von Le Transloy ganze Reihen von Toten übereinander. Die Haltung unserer Truppen war über alles Lob erhaben.

Besonders zeichneten sich das brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 64, das Braunschweigische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 92, das rheinische Infanterie-Regiment Nr. 29 und die bayrischen Infanterie-Regimenter Nr. 1 und 15 aus.

Südlich der Somme kam ein sich vorbereitender französischer Vorstoß im Abschnitt Ablaincourt und Chaulnes in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Seinen Angriff an der Front wollte der Gegner durch Angriff bei Verdun unterstützen. Unsere Stellung auf dem Ostufer der Maas lag unter kräftigem Artilleriefeuer. Die feindliche Infanterie ist unter unserer starken Artilleriewirkung in ihren Gräben niedergehalten worden. Alle Angriffsversuche sind damit vereitelt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Vom Meere bis zu den Waldkarpathen keine größeren Ereignisse.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Südlich von Kronstadt (Brasso) ist gestern von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in exilierten Kämpfern Predeal genommen worden. 800 Gefangene wurden eingebracht.

Am Südausgang des Roten Turm-Passes ist in den letzten Tagen starker rumänischer Widerstand gebrochen worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In harter Verfolgung des vor dem rechten Armeeübergang in Auflösung weichenden Gegners hat Kavallerie des Verbündeten die Gegend von Caramurat erreicht.

Medgidia und Nasova sind nach heftigem Kampf genommen. Die Gesamtrente einschließlich der am 21. Oktober gemeldeten beträgt 75 Offiziere, 6603 Mann, eine Fahne, 52 Maschinengewehre, 12 Geschütze, ein Minenwerfer.

Die blutigen Verluste der Rumänen und der eilig herangeführten russischen Verstärkungen sind schwer. Die Festung Bularest ist erneut mit Bomben beworfen.

Razebonische Front. Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister. Enden vorbei.

Siegreiche Luftgeschäfte an der standischen Küste.

WB. Berlin, 24. Oktober. (Amtlich.) Eins unserer Marineflugzeuge belegte am 23. Oktober, vormittags, Hafenanlagen und Bahnhof von Margate an der Themsemündung mit Bomben.

Am Nachmittag des gleichen Tages wurden an der standischen Küste über See ein feindliches Flugzeug geschossen, bestehend aus drei Flugbooten und zwei Landkampfflugzeugen, von zwei deutschen Seeflugzeugen angegriffen und nach erbittertem Luftgeschäft in die Flucht geschlagen. Am Laufe des Geschehens wurde ein feindliches Flugboot abgeschossen. Der Flugmeister Meyer (Carl) hat damit sein viertes feindliches Flugzeug vom Seeflugzeug aus im Luftkampf vernichtet.

Nach einiger Zeit kamen die feindlichen Flugzeuge, verstärkt durch 6 weitere Landflugzeuge, zurück. Sie wurden von 8 unserer Flugzeuge angegriffen und verjagt.

Der Admiralstab der Marine.

Wettervoraussage für den 25. Oktober.

Noch teilweise heiter, etwas milder.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken.

Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Eitalösung von Zins- und Dividendscheinen und gelosten Eisfaktoren.

Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinbogen.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.

Kostenfreie Vermittelung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag den 26. d. Mts., vormittags 10 Uhr, soll in Waldenburg Neustadt Versammlung im Restaurant "Zum Fürstlichen".

1 Pianino gegen Barzahlung versteigert werden.

Busch, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Die Beleidigungen gegen die Familie Preuss, Augustastr. 2, nehmen ich zurück. Schiedsamtlich geeinigt, leiste ich Abbitte. Hedwig Dittrich.

Die Haushälften über die Personennandsauna in der Stadt

werden sammeln, sind zu einem sehr großen Teile noch nicht abgeliefert worden. Wir ersuchen die Herren Haushälter, die Ihnen nunmehr unverzüglich im Steuerbüro abzuliefern, da erst nach Eingang sämtlicher Listen mit den Veranlagungsarbeiten begonnen werden kann.

Waldenburg, den 24. Oktober 1916.

Der Magistrat, Abteilung für Steueraflegen.

Dr. Erdmann.

Verloren: Mehrere Geldtäschchen mit Inhalt, 1 Brille, 1 Gurt,

1 Kindermütze.

Gefunden: 1 Weißtuch, 1 Brosche (mit Bild), 1 Papiergeldschein,

1 Decke, 1 Samtbeutel, mehrere Seifen- und Kartoffelkarten.

Die Finder und Verlierer dieser Gegenstände werden ersucht, sich

alsbald im hiesigen Polizeibüro (Rathaus, I. Stock links) zu melden.

Waldenburg, den 24. Oktober 1916. Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Milchkarten für November d. J. erfolgt von Donnerstag den 26. bis Dienstag den 31. d. Mts.

Die Antragsteller haben das Familienstammbuch oder einen anderen Altersnachweis der Kinder, für welche Milchkarten beantragt werden, vorzulegen.

Waldenburg, den 24. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Reichendorf. Kartoffelverkauf.

Mittwoch den 25. Oktober er., nachmittags von 2 Uhr ab, werden vor Biedermanns Brauerei Kartoffeln verkauft. Bezugs-

scheine mitbringen.

Reichendorf, 24. 10. 16.

Gemeindenvorsteher.

Ganz unerwartet verschied heute früh unser wertes Mitglied, Mitbegründer des Vereins,

Herr Rentier

Paul Schmidt in Schleidnitz.

Für die Entwicklung unseres Vereins, sein Wirken und seine Ziele hatte er immer, auch nach seinem Weggange von hier, ein warmes Herz. Seine Treue sichert ihm ein stetes Gedenken in unserem Verein.

Dittersbach, den 22. Oktober 1916.

Turnverein „Germania“ D. T. E. V.

Durch Gottes Gnade war es uns vergönnt, am 23. Oktober 1916 das Fest der Goldenen Hochzeit zu feiern. Worte des Dankes für so viel Liebe und Güte, die uns von hunderten von Freunden und Bekannten durch Glückwunsch, Blumen, Geschenke, Lebensmittel und Geld dargebracht wurden, können unsere Gefühle nur unzureichend ausdrücken. Wir wollen unser Leben, so lange es uns der Allmächtige noch schenkt, der Dankbarkeit weihen.

Ida und Karl Winkler, Kreuzstr. 4/5.

Ausschub der Zwangsvollstreckung für ablieferungspflichtige Gegenstände aus Reimnickel.

Für die durch die Bekanntmachung Nr. M. 3231/10. 15 R. R. A. enteigneten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reimnickel war ursprünglich der 31. März 1916 als Endtermin festgelegt worden. Wer diesen Termin nicht innehatte, hatte zwangsweise Abholung der ablieferungspflichtigen Gegenstände auf seine Kosten zu gewärtigen.

Die Bekanntmachung Nr. M. 2684/2. 16 R. R. A. vom 15. März 1916 hat in den Zusagen den Endzeitpunkt für die Durchführung der Zwangsvollstreckung bei einer Reihe der enteigneten Gegenstände hinausgeschoben. So wurde für die unter § 2 Klasse B Ziffer 2 der Bekanntmachung M. 3231/10. 15 R. R. A. fallenden Gegenstände aus Reimnickel die Frist für die Durchführung der Zwangsvollstreckung bis zum 30. September 1916 verlängert. Unvorhergesehene Schwierigkeiten in der Ertragbeschaffung haben nunmehr zu einem weiteren Entgegenkommen der Behörde geführt. Für die unter § 2 Klasse B Ziffer 2 benannten Gegenstände aus Reimnickel wird durch Bekanntmachung Nr. M. 748/9. 16. R. R. A. vom 30. September 1916 der Endzeitpunkt für die Durchführung der Zwangsvollstreckung auf den 28. Februar 1917 verlegt. Dieser Ausschub gilt jedoch ausdrücklich nur für die vor genannten Gegenstände. Da eine weitere Verlängerung der Ablieferungsfrist nicht zu erwarten steht, ist gleichzeitig angeordnet, daß der Abruf der Nickelgegenstände durch die Metall-Mobilisierungsstelle des Königlich Preußischen Kriegsministeriums erfolgt und Nichtbefolgung dieses Abrufs die in der Bekanntmachung M. 3231/10. 15 R. R. A. angedrohten Strafen nach sich zieht.

Die Veröffentlichung der Bekanntmachung erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den Tageszeitungen. Auch kann der Wortlaut der Bekanntmachung bei den Ortspolizeibehörden eingesehen werden.

Waldenburg, den 3. Oktober 1916.

Der kommissarische Landrat.
J. B.: Laks.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 16. Oktober 1916.

Der Magistrat.
J. B.: Laks.

Nieder Hermsdorf.

Gemäß § 8 Abs. 2 der Verordnung des Reichskanzlers vom 21. August 1916 wird die Wochenmenge an Fleisch, die auf den Kopf höchstens abgegeben werden darf, auf 150 Gramm festgesetzt.

Waldenburg, den 17. Oktober 1916.

Der Kreisausschuß. v. Götz.

Unbedingtes Schlachten von Schweinen und Verkauf von Schlachtfleisch.

Wie mir angezeigt worden ist, haben Landwirte Schweine ohne meine Genehmigung geschlachtet und haben das Fleisch nicht amtlich beschauen lassen. Das Fleisch ist zum Teil verkauft worden. Die Häuser haben es unterlassen, diese Fleischvorräte anzumelden. Weiter sind Schlachttiere aus dem Kreis ohne Ausführugenehmigung ausgeführt worden. Der Kreis ist dadurch in seiner Fleischversorgung schwer geschädigt worden. Indem ich auf die Strafbestimmungen aufmerksam mache, warne ich die Landwirte vor diesem verwerflichen Verfahren. Jeder mit zur Anzeige gebrachte Fall wird unnachlässlich verfolgt werden.

Waldenburg, den 18. Oktober 1916.

Der kommissarische Landrat.

Hauschlachtungen.

In letzter Zeit werden schlachtreife Schweine mit hohem Gewicht gekauft, um sie nach einer Haltung von 8 Wochen für den eigenen Haushalt zu schlachten. Ein derartiges Verfahren ist ungültig, da die Käufer nicht als Selbstversorger in Frage kommen. Es werden daher künftig nur solche Hauschlachtungen genehmigt, zu denen das Schwein bei seinem Ankauf durch den Antragsteller ein Lebendgewicht von unter 120 Pfund hatte. Ich ordne hiermit an, daß Schweine mit einem Lebendgewicht von über 120 Pfund nur an die für den Kreis Waldenburg ernannten Unterstaufhäuser abzugeben sind.

Waldenburg, den 19. Oktober 1916.

Der kommissarische Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, den 23. 10. 16. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf. Butteraufkäufer.

Anträge auf Zulassung als Butteraufkäufer gemäß § 25 der Ordnung vom 16. September cc., betreffend Speisefettregelung für den Kreis Waldenburg, sind baldigst im Gemeindesekretariat, 2 Stiegen, links, zu stellen.

Die vorgenannte Ordnung ist in dem „Waldenburger Wochenblatt“ und „Tageblatt“ vom 23. d. Okt. zum Abdruck gekommen.

Nieder Hermsdorf, 23. 10. 16. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Betreffend das Abraufen der Bäume und Sträucher. Gemäß der Amtsblatt-Verordnung vom 10. September 1828 und 27. September 1852 werden die Interessenten hierdurch aufmerksam gemacht, daß das gelegentlich vorgeübte Abraufen der Bäume und Sträucher während der Wintermonate zu erfolgen hat. Wer dieses Abraufen unterläßt, ist nach § 388 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis 60 Mt. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bedroht und hat außerdem das gedachte Abraufen auf seine Kosten zu gewärtigen.

Nieder Hermsdorf, den 21. 10. 16. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Zur Entgegennahme von Siebesgaben für unsere im Felde stehenden Truppen ist nach wie vor das hiesige Einwohner-Meldamt bereit und bitte ich um ges. Überweisung von solchen.

Nieder Hermsdorf, 19. 10. 16. Gemeindevorsteher.

Sellendorf. Heuslegerungen für das Feldheer.

Der Herr Landrat macht bekannt, daß es dringend erwünscht ist, Heu für den Heeresbedarf und zwar an das Proviantamt in Schweidnitz zur Ablieferung zu bringen.

Die Herrn Landwirte werden erucht, mit der Ablieferung von Heu an das obenbezeichnete Proviantamt baldmöglichst zu beginnen.

Sellendorf, 21. 10. 16. Gemeindevorsteher.

M. Boden, Kürschnermeister, Förlieferant d. W. d. Königl.-W. d. Niederlande

Breslau, Ring 38.

Größtes Pelzwaren-Versandhaus Ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger Herren- und Damen-Pelze, Jackets etc.

in allen Größen.

Herren-Geh- und Reisepelze von 125 Mt. an, Pelzreverenden für Geistliche von 175 Mt. an.

Offiziers-Pelze mit Pelztragen für alle Truppenzüge von 235 Mt. an, Automobil-Pelze

Chausseur-Pelze in allen Pelzarten, von 250 Mt. an,

Kontor-, Haus- und Jagd-Pelzröcke von 65.00 bis 75.00 Mt. an,

Elegante Damen-Pelzjackets von Persianer, Breitfuchswanz, Nerz, Kerzurmel, Seal-fam, echt Seal etc. zu billigen Preisen,

Damenpelzjackett u. 45 Mt. an, Elegante Damen-Pelzmäntel von 120 Mt. an.

Ähnliche Stolas, Muffen, Pelzhüte neuester Fassons in allen Pelzarten,

Herrenmützen und Autokappen zu billigen Preisen, Liere-Pelze für Kutscher u. Diener von 105 Mt. an,

Vaue Fußsäcke von 35 Mt. an, Fußkörbe, Jagd-Muffen von 7.50 bis 9.00 Mt. an,

Pelzdecke von 15 Mt. an, Wagen- und Schlittendecken, Bären- und andere Felle mit natürlichem Kopf in allen Größen,

Kinderbettdecken, Kindergarnit. u. 6 Mt. an.

Auswahlhandlungen umgehend per Post franko.

Nenbezüge von Pelzen, sonstige Modernisierungen aller

Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft

sind, werden in meiner eigenen Werkstatt am billigsten

und reeliesten ausgeführt.

Extra-Bestellungen auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.

Preisliste, Pelzbezug- und Pelzwerk-Proben franko.

Fertige Pelze u. Neubezüge ohne Bezugsschein!

Maurer u. Zimmerleute zu 75 Pfg., Bauarbeiter zu 50—60 Pf. Stundenlohn

stellt sofort ein:

Bauführer Marschallek beim Neubau der Firma Carl Koelben, Chem. Fabrik, Breissenberg.

Ziehung 3. u. 4. November

Geld-Lotterie

z. G. d. Allg. Deutsch. Pensionsanst. f. Lehrer u. Lehrerinnen 60333 Geldgew. das Jahr bar

200000

75000

30000

Lose zu Mk. 3.—

Porto u. Liste 35 Pfg. mehr versendet auch unter Nachr.

Heinrich Rathmann,

Hamburg 38 Stephanplatz 3

Ein Herr gesucht

(oder Dame) an jedem Ort als Vertreter oder Alleinverkäufer für neuen, schönen, billigen Konsum-Artikel. Auskunft u. Muster gratis.

A. Stehr,

Hamburg 25, Claus Großstr. 42

Gut möbli. sonniges Balkon-

zimmer zu vermieten

Freiburger Straße 18, III, rechts

Möbli. Baderzimmer, elektr.

Licht, zu vermieten

Töpferstraße 27, part. r.

Wohnung: 2 Stuben,

Küche und

2 Kammer und Eingang

per 1. Januar 1917 zu vermieten

Dittersbach, Bahnhofstraße 8.

Jugendkompanie Waldenburg.

Mittwoch den 25. Oktober c.

8½ Uhr abends: Antreten vor

der katholischen Mädchenchule

zur Übungsfunde.

Stempel.

Brieffichen Anfragen

in bezug auf Inserate, wo die Exp.

Auskunft zu erteilen hat, ist stets eine

Marke zur Rückantwort beizulegen.

Tücht. Aufsichter

zum baldigen Antritt gesucht.

F. Ruh, Spediteur.

wird sofort gesucht.

Hotel „Schwarzes Ross.“

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerstag d. 26. 10., ab 7½ U.: A. △ I.

U. △ I.

Donnerst. d. 2. 11., ab 8 U.: Fortsetzung des Vortrages.

Schmuckfachen

und altes Silber faust zu höchsten Preisen

Benke, Töpferstraße 1, IL

Zeitgedichte

leglicher Art, Bidmungen, Nachrufe usw.

werden angef. (auch aus brieflicher Bestellung). Meine Liederette liese ich auch in vorzüglichster Originalversion mit Klavierbegleitung.

Tom,

Codiusstraße 25, 1. Treppe.

Fröhliche schwedische Preiselbeeren

empfiehlt

P. Penndorf.

Ein Waggon Weißkraut

steht morgen Mittwoch auf dem Bahnhof Altwasser zum Verkauf. Br. 4.20 Mt., größere Portionen billiger.

Pelikowsky, Altwasser, Charlottenbrunner Straße 12.

Anmeldescheine

für Bereisende, für Hotels und Gasthäuser sind zu haben in der

Expedition des

Waldenburger Wochenblattes.

2 Zimmer, Küche, Entrée und Loggia sind per 1. November oder später Tiefengasse 3 zu vermieten. Preis 260 Mt. inkl. Wassergeld. Näheres bei Schart, Hermannstraße 17.

Stube zu bez. Schaefferstraße 13. Auskunft im Laden.

4 Stuben,

Küche, Badeeinrichtung, Mädchekabinett, 2. Stock Freiburger Straße 4 a, Ostern zu begleiten.

Wilde, Freiburger Straße 4.

Eine Stube zu vermieten Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Eine kleine Wohnung, Stube und Küche, im Hinterhause 1. Januar zu beziehen Hotel zur goldenen Sonne.

2 Stuben und Küche, part. per sofort zu beziehen Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Große Stube 1. November zu beziehen Töpferstraße 27.

Wöhl. Zimmer mit Pension Sandstraße 2 a, 3 Tr. 1.

Behesches Vogts 1. Herren Ober Waldenburg, Chausseest. 8a.

Wöhl. Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gut möbli. sonniges Balkonzimmer zu vermieten Freiburger Straße 18, III, rechts

Wöhl. Baderzimmer, elektr.

Licht, zu vermieten Töpferstraße 27, part. r.

Wohnung: 2 Stuben, Küche und 2 Kammer und Eingang per 1. Januar 1917 zu vermieten Dittersbach, Bahnhofstraße 8.

Jugendkompanie Waldenburg.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 251.

Mittwoch den 25. Oktober 1916.

Beiblatt.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Oktober. Anlässlich des Geburtstages der Kaiserin weilte der Kaiser zurzeit in Potsdam. — Der Kaiser traf gestern vormittag im Reichskanzlerpalais ein und nahm dort einen längeren Vortrag des Reichskanzlers entgegen. Um 12 Uhr verließ Seine Majestät das Reichskanzlerpalais.

Aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin hatten alle öffentlichen Gebäude und zahlreiche Bürgerhäuser der Residenzstadt Potsdam geschmückt. Mittags spielte das Glotzenpiel der Garnisonkirche. Im Park Sanssouci waren die Wasserwerke im Betrieb. Die in Potsdam anwesenden Prinzenjungen statueten den Kaiser Geburtstagsbesuch ab. — Die Stadt Potsdam hat die in der letzten Stadtverordnetenversammlung beschlossene Errichtung eines städtischen Säuglingsheims in Potsdam als Geburtstagsgabe der Kaiserin durch den Oberbürgermeister Boßberg kundgemacht.

Aus den Parlamenten. Im Hauptrausschuß des Reichstags sind die Parteien über eingetretene, die Beratungen des Ausschusses nach Möglichkeit zu beschleunigen. Für die Vollversammlungen des Reichstags ist nachstehender Arbeitsplan aufgestellt: In dieser Woche sollen die Beratungen über die auswärtigen Angelegenheiten, den Belagerungszustand und die Zensur erledigt werden. In der kommenden Woche sollen der Montag und Dienstag der Verhandlung der vorliegenden kleineren Gesetzesentwürfe vorbehalten bleiben, der Mittwoch, ein Feiertag, soll Erholungstag sein. Die drei letzten Tage der nächsten Woche sollen der Erörterung der Ernährungsfragen gewidmet werden. Wenn dieser Arbeitsplan eingehalten wird, so könnte die Verhandlung des Reichstags am 4. November erfolgen.

Die Fraktionsführer des Abgeordnetenhauses werden am 27. Oktober beim Präsidenten Grafen von Schwerin-Löwitz eine Besprechung abhalten, um über die bevorstehenden Beratungen des Landtags einen Überblick zu gewinnen. Dem Landtag wird bald eine Vorlage zugehen, durch die weitere Mittel zur Unterstützung der von den Gemeinden zu leistenden Kriegswohlfahrtsausgaben bereitgestellt werden sollen.

Eine der markantesten Persönlichkeiten in der Umgebung des Kaisers, Generaladjutant und Generalkapitän der Schloß- und Leibgarde Generaloberst von Scholl, wird morgen 70 Jahre alt werden. 25 Jahre steht er im persönlichen Dienst des Kaisers.

Die Eisenbahnen. Eisenbahnminister v. Breitenbach sprach gestern über die Leistungen unserer Eisenbahnen im Weltkriege. — In dieser Woche sollen in Berlin in Gegenwart von berufenen Vertretern der österreichisch-ungarischen Eisenbahnverwaltungen Versuche mit einer sogenannten Einheits-Verbundsbremse fortgesetzt werden, die eine einheitliche Bremzung aller Züge durch den Lokomotivführer zu ermöglichen beabsuchen. Sie sollen auf den Gebirgsstrecken bei Suhl und Oberhof und Probstzella zum Abschluß gelangen.

Die Weihnachtsgaben der Stadt Berlin. 200 000 Mark sind von den Berliner Gemeindebehörden bewilligt zur Anschaffung und Versendung von Weihnachtsgaben.

Fürst Bülow in Eugano. Dem "V. Z." zufolge melden die "Neuen Zürcher Nachrichten", daß Fürst Bülow nächster Tage zu längerem Aufenthalt in Eugano eintrifft.

München. Die bayerischen Geschützwerke der Firma Krupp-A.G. werden voraussichtlich im zweiten Viertel des kommenden Jahres in Betrieb genommen. Die industriellen Anlagen umfassen 14 Gebäude. An dem Bau sind u. a. auch die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg und das Eisenwerk Kaiserslautern beteiligt. Die ganze Anlage wird von Feldbahngleisen durchzogen, die insgesamt 10 Kilometer Länge haben. Den Strom für Beleuchtung und Kraft liefern die Werke G. m. b. H. mit 25 000 Volt Spannung. Dieser Strom wird in der Fabrik auf 5000 Volt umgeformt.

Kleine Auslandsnotizen.

Frankreich. Radikal-sozialistische Kriegsziele. Die Generalversammlung der radikal-sozialistischen Partei, die seit Ausbruch des Krieges zum ersten Male zusammengetreten ist, hat am Ende ihrer Tagung eine Tagesordnung angenommen, in der es heißt: Wir wollen jeden Frieden zurück, der nicht die Unvereinbarkeit unserer Rechte und der kleinen vergewaltigten Nationen wiederherstellt, der nicht Frankreich die ihm entrissenen Gebiete zurückgibt und nicht den Ländern zu ihrer Sicherheit die unerlässlichen Garantien gibt.

Neue Waffenfabriken in Frankreich. Aus Zürich wird der "Frankl. Ztg." gemeldet: Schneider-Creuzot baut große Werkstätten in Cherbourg.

Aus der Boulogner Besprechung. "Petit Paris" meldet, daß bei der Besprechung in Boulogne die französischen und englischen Minister und Generale eingehend die Maßnahmen erörtert haben, die im Interesse des Verbandes an den Fronten im Orient durch ein Zusammenvirken Russlands, Frankreichs, Italiens und Englands ergriffen werden sollen. Man habe sich auch mit der griechischen Frage beschäftigt und Beschlüsse gefaßt, die nach und nach verwirklicht werden sollen, damit König Konstantin innen werde, daß die Verbündeten in voller Einigkeit und mit voller Kraft handeln würden.

Die Schlacht vor Verdun.

Erster Abschnitt.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Die Vorgeschichte der Schlacht von Verdun ist in großen Zügen die folgende: Um die Wende vom August zum September 1914 wurde die mittlere Heeresgruppe der Franzosen, bestehend aus etwa zehn Armeekorps, zwischen Reims und Verdun zurückgeworfen. Am 10. September nahm die Armee des Kronprinzen die befestigte Feststellung südlich Verdun und eröffnete die Beschießung des Forts mit schwerer Artillerie. Am 21. September überschritt der Angriff gegen die Sperrfortslinie südlich Verdun siegreich den Strand des vorgeschobenen Höhenzuges der Côte Lorraine. Ausfälle wurden zurücks gewiesen. Am 22. September wurde die Einschließung Verduns auf der Nord- und Nordostfront durch die Armee des Kronprinzen vollendet. Am 25. September wurde das Sperrcamp des Romains genommen, dadurch ein Einschnitt in die Maaslinie bewerkstelligt und so die Verbindung zwischen Verdun und Toul ein für allemal zerstört.

Diese schwere Schädigung der strategischen Gesamtlage wieder auszubessern und die Verbindung zwischen den beiden festen Plätzen wiederherzustellen, war das

flachen Bogen um diese Sperrlinie herum, die sie nur bei St. Mihiel durchbrochen haben. Verdun bildet den nordöstlichen Kapituler dieses ganzen Vertheidigungssystems.

Aber in dieser wichtigen Bedeutung Verduns für die Verteidigung Frankreichs liegt nicht die alleinige, ja nicht einmal die hauptsächliche Bedeutung des Platzes. Zu einer noch wesentlich wichtigeren Rolle mußte Verdun in dem Augenblick berufen sein, wo unsere Feinde es unternahmen, von der Verteidigung zum Angriff überzugehen. Denn in diesem Augenblick wurde Verdun das eigentliche Ausfallstor Frankreichs gegen Deutschland. Der Vorstoß, welchen die Franzosen immer wieder vergeblich versucht hatten, um den zurückgeworfenen Teil unserer Westfront zu durchstoßen und damit in den Rücken unserer in Belgien und Nordfrankreich kämpfenden Truppen zu gelangen, sollte von Verdun aus erneuert werden. Von dieser Stelle aus hätte er neben der strategischen Bedrohung des nördlichen und des Mittelstücks unserer Westfront zugleich die wirtschaftlich höchst bedeutungsvolle Nebenwirkung gehabt, daß er schon in seinem Beginne die Aussicht bot, die weiträumigen Kohlen- und Erzgebiete von Brie zu erobern, deren Verlust für die Franzosen seinerzeit ebenso peinlich gewesen wäre, wie ihre Wiedergewinnung im höchsten Grade erwünscht sein würde. Im weiteren Verlauf hätte dann der Vorstoß von Verdun aus die Festung Meis getroffen, deren



Ziel einer Reihe sehr schwerer, heftiger Vorstöße, welche die Franzosen noch während der letzten Monate des Jahres 1914 und während der ersten Hälfte des Jahres 1915 an verschiedenen Stellen unternommen. Diese Wiederherstellungsversuche richteten sich vor allen Dingen gegen den rechten Schenkel des stumpfen Dreiecks, mit welchem unsere Stellung in der Woëvre-Ebene tief in die französische Frontlinie hineinstößt. Die hier angeführten Angriffe sind als die Combres-Kämpfe allgemein bekannt. Ihren Gipelpunkt erreichten sie in den Monaten März und April und in den Monaten Juni und Juli 1915. Aber auch gegen die stumpfe Spitze des Dreiecks sind bei St. Mihiel und bei Apremont mehrfach scharfe und langdauernde Angriffe gerichtet worden. Auch im Norden und Nordwesten von Verdun ist die Tätigkeit der Franzosen stellenweise sehr rege gewesen. Seit der Mitte des Jahres 1915 indessen sind ihre Angriffe bei Verdun im wesentlichen zum Stillstand gekommen. Die immer wieder mit stärkstem Kräfte-einsatz wiederholten Vorstöße der Franzosen aus den Jahren 1914 und 1915 haben also weder ihr lokales taktisches noch ihr großes strategisches Ziel erreicht. Sie haben weder unsere Front an irgendeiner Stelle zu erschüttern vermocht, noch ist es ihnen gelungen, Kräfte von unserer Ostfront abzuziehen, wie unser Durchbruch von Galizien und die anschließende Siegreiche Offensive bewies.

II.

Die Bedeutung und die Eigenart der Kämpfe um Verdun ist unmittelbar bedingt durch die strategische Lage der Festung. Das großangelegte System von befestigten Stützpunkten, welches Frankreich zur Sicherung seiner Ost- und Nordostfront vor seine Hauptstadt gelagert hat, zieht sich von Belfort über Epinal und Toul nach Verdun, mit der Front nach Nordosten. Bei Verdun liegt es nach Westen um und zieht sich über die Hauptstützpunkte Reims und Laon bis zu den Sicherungen des Vise-Dales bei la Fère. Die leichten beiden Stützpunkte sind in unseren Händen, im übrigen ziehen sich unsere Schützengräben im

Überrennung augleich die Möglichkeit bot, die durch sie geblockten deutsch-lothringischen Stahlindustrie-Gebiete und damit vitale Teile unserer deutschen Kriegsindustrie zu entziehen.

Für die Erreichung dieses strategisch wie kriegswirtschaftlich gleich bedeutungsvollen Ziels bot die Festung Verdun eine ganz einzigartig günstige Operationsbasis. Zunächst sicherte Verdun mit seinem breiten Fortgürtel, der noch dazu durch einen weit vorgeschobenen Raum von vorzüglich gelegenen und ausgebauten Feldbefestigungen erweitert worden war, die Übergänge der wichtigsten von Paris nach Meis führenden Straßen und Eisenbahnen und diente also als Brückenkopf für die Maaslinie. Für die östlich der Maas zum Vorstoß nach Nordosten bereitzustellenden Truppenmassen vor der Befestigungsring von Verdun in der Ausdehnung, wie er bis zum Februar 1916 bestand, ein vorzüliches Aufmarschgelände mit einem vorzüglich ausgestalteten Straßen- und Eisenbahnnetz, einer Menge geräumiger Kasernen, Lebensmittellagern, kurz mit allen denjenigen Anlagen, welche zu einer Operationsbasis größten Stils gehören. Mit einem Wort: Verdun war das Ausfallstor Frankreichs gegen Mitteldeutschland.

Dieses Ausfallstor zu schließen, war uns bis zum Frühjahr 1916 unmöglich gewesen. Der Zweifrontenkrieg hatte wesentliche Teile unserer Streitkräfte aus dem russischen und auf dem Balkankriegsschauplatz gefesselt gehalten. Erst als diese Kräfte durch den zentralen Abschluß des russischen und des Balkanfeldzuges freigeworden waren, konnte an die Niederkämpfung Verduns herangegangen werden mit dem strategischen Ziele: die Ausfallsporte Frankreichs zunächst einmal von deutscher Seite aus zu vertrammeln und im weiteren Verlaufe der Kriegshandlungen sie nach Frankreich zu einzustochen.

Provinzielles.

Breslau, 24. Oktober. Für die Ausbildung der Kriegsverletzten werden neben den vom Ausschuss für die Kriegsverletzenfürsorge in der Provinz Schlesien eingerichteten Werkstätten in der Pestalozzischule in Breslau vorzugsweise die Städtische Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Breslau und ferner sämtliche in Schlesien bestehenden Fachschulen benutzt. Insbesondere sind da zu nennen die Baugewerkschulen in Breslau, Görlitz und Katowitz, die höhere Maschinenbauschule in Breslau, die Maschinenbau- und Holzschule in Görlitz und die Maschinenbau- und Holzschule in Gleiwitz, die keramische Fachschule in Binswalde, die Holzschulischeule in Warmbrunn, die Ziegelschule in Lauban, sowie die Handelschulen in Breslau, Görlitz, Oppeln, Beuthen, Königsbrücke, Katowitz und Neisse. Für die Ausbildung der Landwirte stehen die Ackerbauschule in Poppelau, die verschiedenen landwirtschaftlichen Winterschulen und die Buchführungsstelle der Landwirtschaftskammer für Meier das Landwirtschaftliche Institut in Probstau bei Oppeln zur Verfügung. Neben der Beratungsberatung für die Kriegsverletzten und ihrer Ausbildung ist auch die Arbeitsvermittlung von großer Wichtigkeit. Dabei wird der Grundsatze beobachtet, daß der Verletzte nicht ohne dringenden Zwang einem neuen Berufe zugeführt wird.

— Die Wurstfabrik des Schlesischen Viehhandelsverbandes. Die ersten Erfahrungen mit den Erzeugnissen der Wurstfabrik des Schlesischen Viehhandelsverbandes liegen jetzt vor. Sie werden als durchaus günstig bezeichnet. Es werden täglich 20—30 Zentner Wurst hergestellt, von denen die Breslauer Bevölkerung allein je nach der Anforderung täglich 13—15 Zentner erhält. Die Wurstwaren werden sehr schnell abgezeigt, die Nachfrage ist so groß, daß sie durch das Angebot nicht gedeckt werden kann. Auch aus der Provinz laufen ständig größere Bestellungen ein, die nicht voll gedeckt werden können. Gegenwärtig werden in der Fabrik Leber- und Preßwurst und eine Dauerwurst hergestellt. Letztere ist für durchreisende Truppen bestimmt, die noch eine längere Strecke vor sich haben. Gegenüber den Behauptungen der Fleischer — schreibt die "Bresl. Zug." — wird ferner vom Verband darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei der hergestellten Wurst um beste Ware handelt. Es werden dieselben Tiere verwendet, die auch in Friedenszeiten als Wursttiere verarbeitet wurden. Daneben wird stets Sorge getragen, die Wurstverhältnisse ständig zu verbessern, was erst kürzlich geschehen konnte, da jetzt mehr Schweine zur Verfügung stehen. Es sei ein Irrtum, wenn angenommen wird, daß nur das Fleisch minderwertiger Tiere zur Verwendung gelangt, auch schwere, sette Tiere, die sich nicht zum Transport eignen oder aus irgendinem Grunde nochtenschlachtet werden müssen, werden zur Wurst verarbeitet. Noch einmal sei aber betont, daß das Unternehmen des Viehhandelsverbandes lediglich gemeinnütziger Natur ist, wie der Verband als behördliche Kriegsgesellschaft überhaupt als gemeinnützig angesehen ist. Auf besondere Gewinne braucht die Leitung demnach nicht zu sehen, sind Gewinne vorhanden, so werden sie nach Auflösung des Verbandes den Provinzialwohlfahrtssäcken überwiesen; im übrigen aber rechnet der Verband bei der Wurstfabrik mit einer Unterbilanz, die aus bereits vorhandenen Überflüssen aus dem Hauptunternehmen des Verbandes gedeckt werden soll.

Hindenburg. Die beiden unschönen Kreise. Ueber eine Schlägerei in Paulsdorf, bei der es einen Toten gab, wird mitgeteilt: Sonntag nachmittag entstand zwischen den beiden in Paulsdorf in einem Zimmer untergebrachten Immobilien Trang Niesporek und Paul Skandy, beide über 60 Jahre alt, ein Streit, der zu argen Tätschelheiten führte. Skandy mischte ihn mit dem Leben blieben, da ihm von Niesporek die Schlagwörter mit einem Messer durchgeschnitten wurde. Er ist auf der Stelle tot. Niesporek wurde schwer verletzt ins Lazarett geschafft. Er ist vorläufig nicht vernehmungsfähig.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 24. Oktober.

Spießzettel der städtischen Kriegsküche

vom 23. bis 29. Oktober 1916.

Montag:	Möhren mit Rindfleisch und Kartoffeln.
Dienstag:	Hirse in Brühe.
Mittwoch:	Kohlriemen und Kartoffeln.
Donnerstag:	Sauerkohl, Kartoffeln und Speck.
Freitag:	Fleischschnitzel und Brühkartoffeln.
Sonnabend:	Kartoffelsuppe mit sauren Gurken- und Fleischwürfeln.
Sonntag:	Kartoffelsuppe mit sauren Gurken- und Fleischwürfeln. Änderungen vorbehalten.

* (Aus dem Felde.) Der als vermischt gemeldete Unteroffizier Alfred Müller (Pächter der Kutscherei zum "Schwarzen Ross") hat aus der französischen Gefangenschaft ein Lebenszeichen von sich gegeben.

□ (Die goldene Hochzeit) feierte am Montag das Tischlermeister Karl Winkler'sche Ehepaar. Pastor Lehmann vollzog nachmittags die kirchliche Einsegnung und überreichte das von der Kaiserin gewidmete Gnaden geschenk. Im Laufe der Familientafel, die einfach und schlicht, aber recht anregend verlief, erschien eine Abordnung der Tischlerinnung, geführt vom Obermeister Langer, der unter ehrenden Worten die Glückwünsche der Junung darbrachte und eine Ehrengabe derselben überreichte. Zur Verschönerung der Familientafel hatten die Hausgenossen wesentlich beigetragen. Eine große Anzahl christlicher Glückwünsche gingen im Verlaufe des Feiertages ein und bewiesen, daß sich das Jubelpaar allseitiger Beliebtheit erfreut.

□ (Der Borschuhverein zu Waldenburg i. Schl.) hielt am Montag im Saale der Genossenschaftsbrauerei

die ordentliche Generalversammlung für das 1. Halbjahr 1916 ab. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden des Ausschusses, Stadtältesten Albrecht, um 8½ Uhr mit einer Begrüßung der erschienenen Mitglieder eröffnet. Direktor Spohn erstattete den Geschäftsbericht. Die Zahl der Genossen betrug am 1. Januar 1916: 2772; es traten im 1. Halbjahr zu 43, es schieden aus durch Auflösung 19, durch Tod 35, durch Ausschließung 9, zusammen 62, sodass am 30. Juni 1916: 2752 Mitglieder verblieben. Die Haftsumme betrug am 1. Januar 1916: 3 113 000 M., am 30. Juni 1916: 3 088 000 M. Der Gesamtumsatz auf Kaschallonto betrug im 1. Halbjahr 1916 in 19 885 Kaschallonto 12 404 840,35 M., der Umsatz auf Bankguthabonto 3 956 026,83 M., auf Reichsbankgirokonto 9 562 950,61 M., auf Girokontod der Dresdener Bank: 3 749 817,16 M., auf Postscheckkonto 2 152 368,37 M., auf Effektenkonto war am 1. Januar ein Bestand von 1 161 917,50 M.; neuangehäuft wurden im 1. Halbjahr Effekten im Wert von 1 551 665,50 M., dagegen verkauft Effekten im Wert von 880 667,75 M., sodass ein Bestand von 1 822 915,25 Mark verbleibt. Das Käutionssesektenkonto hat einen Bestand von 15 000 M., das Vorstufenwechselkonto hatte am 1. Januar einen Bestand von 1 479 659 M. Neu ausgegeben wurden 206 Stück neue Borschüsse mit 272 885 M., zurückgezahlt wurden 377 665,83 M., Bestand am 1. Juli dieses Jahres 1 371 878,17 M. Der Umsatz auf Borschuhwechselkonto betrug also im 1. Halbjahr 650 550,83 M. Gestundet wurden 1896 Stück neu eingeholte Borschüsse im Betrage von 2 560 322 M. In Diskontwechselkonto war ein Bestand von 804 702,49 M. in 891 Stück Primärwechseln. Neu diskontiert wurden 1531 Primärwechsel im Betrage von 1 475 000,50 M. Zurückgezahlt und weitergegeben wurden 1 474 291,36 Mark, Saldo am 1. Juli 605 500,63 M. Der Umsatz auf Wechselkonto betrug also 2 949 381,88 M. Der Umsatz auf Kontoforrentkonto betrug 8 448 928,28 M. Der Saldo des Aval-Debitorenkonto betrug 123 200 M. Das Geschäftshaus stand am 1. Januar 1916 mit 105 000 M. zu Buche. Ausgegeben wurden für das selbe 120,56 M., es stand somit am 1. Juli mit 105 120,56 M. zu Buche. Die gesamte Geschäftsführung hat an Unterkosten jeder Art verursacht 20 882,63 M. Im Haushaltungsconto wurden ausgegeben 593,38 M., eingenommen 543,85 M., Saldo 50,08 M. Die Passiven des Vereins setzen sich zusammen aus dem Mitgliederbuchonto 1. Anteil, Saldo 1 044 112,29 M., dem Mitgliederguthabonto 2. Anteil, Saldo 162 913,89 M., dem Hauptreservefondskonto, Saldo unverändert 293 620,96 M., dem Spezialreservefondskonto, Saldo 322 459,18 M. (Verluste waren nicht abzuschreiben), dem Pensionsklassenkonto, Saldo 76 079,75 Mark, dem Dispositionsfondskonto, Saldo 20 890 M., dem Spareinlagenkonto, Saldo 2 831 271,90 M. Sein gezahlt wurden 2 274 809,59 M., zurückgezahlt 2 069 480,57 M., dem Depositenkonto, Saldo: 224 102,31 Mark (eingezahlt wurden 1 054 814,08 M., abgehoben 1 048 074,90 M.), Scheinkonto, Saldo 723 800,23 Mark, Kontoforrentkonto, Saldo 318 089,03 M., Käutionskonto unverändert 15 000 M., Zinsenkonto, Saldo 169 796,92 M., Diskont- und Provisionskonto 22 778,14 Mark, Avalkonto 123 200 M., Dispositivkonto 10 2 881,44 Mark, Reichsbanklombardkonto 80 000 M., Effekten- und Kommissionskonto 4224,65 M. Das eigene Vermögen beträgt zusammen 1 860 004,52 M., das fremde Kapital 6 957 792,22 M. Das eigene Vermögen beträgt 14 147,99 M. mehr als im Vorjahr, das fremde Kapital hat sich gegen das Vorjahr vermehrt um 707 275,39 M. Die gesamten Betriebsmittel haben gegenüber der gleichen Zeit im Vorjahr um 721 523,38 Mark zugenommen. Die Geschäftsbilanz für das 1. Halbjahr 1916 bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 82 799 059,17 M., zusammen 65 598 118 M., im Vorjahr 59 869 237,06 M. 1916 also mehr 5 728 881,28 Mark. Das Bilanzkonto weist am 30. Juni auf jeder Seite an Aktiven wie an Passiven nach: 7 288 635,97 Mark, im Vorjahr 6 558 443,14 M., in diesem Jahre also mehr 825 189,83 M. Kriegsanleihen sind im ganzen gereichert worden: 3 120 30 M. Am 1. Januar 1916 betrugen die außenstehenden Kredite 5 181 394,48 M. Im 1. Halbjahr wurden gewährt: 8 226 582,11 M., zurückgezahlt wurden 8 303 739,80 M., sodass am 30. Juni noch 5 081 286,74 M. ausstanden. Die jugendsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Ausschusses, Hauptlehrer a. D. Wenzel, Lehrer Kobisch, Rechnungsrat Klopfch und Kaufmann Seeliger, wurden durch Stimmzettel einstimmig wieder gewählt. Mitteilungen von besonderer Wichtigkeit lagen nicht vor. Der Vorsitzende schloß nach Verlesung des Protokolls die Versammlung mit der Bitte, auch in Zukunft die Interessen des Vereins zu fördern, und mit dem Wunsche, daß der langersehnte Frieden bei der Frühjahrsversammlung nähergerückt sein möchte.

* (Die Kaiserin-Geburtstagsfeier der hiesigen Evangelischen Frauenhilfe) nahm einen erhebenden Verlauf. Der Saal war mit 186 Personen bis auf den letzten Platz gefüllt. Ein unter der bewährten Leitung von Frau Hauptlehrer Scholz stehender Chor leitete die Feier würdig ein. Die Festansprache des Schriftführers Pastor prim. Hörter war von Gedichten umrahmt, ein Terzet der Damen Dittrich, Menke und Scholz beendete den ersten Teil. Nach einer Pause, in der Schriften verkauf und Weihnachtsarbeiten ausgegeben wurden, konnten 20 neue Mitglieder begrüßt werden, so daß der Verein in diesem Jahre schon einen Zusammensetzung von 78 Mitgliedern zu verzehn hat. Die nächste Monatsversammlung wurde auf Montag den 27. November festgesetzt und auf den hier am 31. Oktober in der "Herberge zur Heimat" geplanten Gemeindeabend empfehlend hingewiesen. Darauf folgten in buntem Wechsel musikalische Vorträge der Damen Ahrends, Bennighof, Schrader und Schulte, denen die Versammlten mit Hingabe lauschten. Mit Gebet und Gesang schloß die wohlgefahrene Feier.

* (Die Organisation des Ankaufs von Goldsachen im Kreise Waldenburg) ist im Gange. Für diese vaterländische Aufgabe wird in den nächsten Tagen ein Ehrenausschuss gebildet werden, der sodann die nötigen Vorbereitungen für die Einrichtung von Goldankaufsstellen treffen wird. Die Kreisbewohner werden deshalb ge-

beten, vorläufig die Abgabe ihrer Goldsachen noch zurückzustellen und sie den Goldankaufsstellen im Kreise nach Bekanntgabe der weiteren Einzelheiten zuzuführen.

(Vom Stadtkino.) Die Operetteneinheit "Trällala" mußte für nächste Woche zurückgestellt werden, dafür geht am Donnerstag neueinfuriert die Operette "Wie einst im Mai" in Szene. Den "Frisch-Jüterbog" wird Hans Wilde, den "Metzuhalem" Karl Stein, die "Ottile" Käte Driesen und die "Angostera" Anna Steiner spielen. In Szene gezeigt wird "Wie einst im Mai" von Hans Surhoff. Am Freitag wird endlich das Lebensbild "Wo die Schwalben nisten . . . wiederholt.

△ Ober Waldenburg. Die nächtlichen Rauchhündestühle. — Neue Ställe für Kleintierzahaltung. — Kartoffelaufzehr. — Vereinsnacht. In der Nacht zu Sonnabend statuieren Einbrecher den hinter dem ehemaligen Willner'schen Grundstück gelegenen Garten des Arbeiterwohlfahrtvereins einen erfolgreichen Besuch ab. Eine Anzahl Kaninchen und Hühner fiel den Einbrechern in die Hände. Eine Woche vorher wurde bereits in zwei Ställe der am Hüttlichen Hirschbach gelegenen Gärten gewaltsam eingedrungen, wobei einige Kaninchen und Gänse den Dieben anheimfielen. Gänse und Hühnern wurden in beiden Fällen am Tatort der Kopf abgerissen. — Auf dem in der Ritterstraße gelegenen Hüttlichen Grundstück sind von der Hüttlichen Verwaltung eine Anzahl Ställe für Kleintierzucht errichtet und den Mietern zur Benutzung übergeben worden. Weitere Stallbauten auf Hüttlichen Grundstücken sind bereits in Arbeit genommen worden. — Nachdem in der Kartoffelaufzehr in letzter Zeit eine Besserung eingetreten ist, wurde heute bereits mit der teilweisen Lieferung der Winterkartoffeln begonnen. — Der Reichsstone Bergarbeiterverein und dessen Jugendabteilung hielten ihre gemeinschaftliche Monatsversammlung ab. 72 Mitglieder stehen zurzeit noch im Felde, 18 sind vermisst.

§ Dittersbach. Die Reihe der Familienabende der evangel. Gemeinde wurde am 23. d. Mts. mit einer Kaiserin-Geburtstagsfeier der Evangel. Frauenhilfe und des Evangel. Jungfrauenvereins eröffnet. Der durch den Wintergarten noch vergrößerte Saal des "Fürsterhauses" war dicht gefüllt. Das aufgestellte sehr abwechslungsreiche Unterhaltungsprogramm wurde von den Mitgliedern des Evangel. Jungfrauenvereins unter Leitung der beiden Gemeindeschwestern durchgeführt. Außer Gesängen und Gedichtvorträgen, die sämlich aus den Geburtstag der Kaiserin Bezug nahmen, wurden geboten ein Fahnenreigen und eine Deklamation "Die deutschen Farben". Im Mittelpunkt stand ein Säntker "Berstreut". Sämliche Darbietungen wurden durch reichen Beifall belohnt. Die Festansprache hielt Pastor prim. Born. Er feierte die Kaiserin als treue Bandesmutter. Mit einem Schlusswort des Vorgenannten fand die schöne, stimmungsvolle Feier nach 10 Uhr ihr Ende.

fr. Gottsberg. Das Eiserne Kreuz erhielt im Westen der Hüttentechniker, Bizefelswebel und Reserve-Offiziersaspirant Bodo Sonnenberg, der bis zu seinem Eintritt ins Heer in Diensten der Schlesischen Kohlen- und Kokswirke stand.

Altwasser. Ein reich Dekorierter. Dem Unterseeboot-Mainchistenanwärter Kurt Huebner, Sohn des Bergbauers H. von hier, wurde vor einiger Zeit das Eiserne Kreuz und der türkische Eiserne Galion Medaille mit Schwertern und nun wurde ihm als vierte Auszeichnung das bulgarische Tapferkeitskreuz mit Schwertern verliehen.

Weiskein. Kaninchendiebstahl. Dem Bergmann Weiskein wurde aus dem Stalle 3 Kaninchen gestohlen.

Z. Nieder Salzbrunn. Der deutsche Mädchenbund veranstaltete am Sonntag abend im Gasthof "zum goldenen Becher" in überfülltem Saale anlässlich des Geburtstages der Kaiserin einen Festabend, der einen in jeder Beziehung wohlgelungenen Verlauf nahm. Die Leiterin der Veranstaltung, Fräulein Schmidt, entbot den Erschienenen ihren Willkommenstrunk und gedachte des hohen Geburtstagskindes. Das Gelöbnis der Treue fand in einem dreifachen Eidigungsruf seinen Ausdruck und hallte wider in den Mängen der Nationalhymne. Nach einem ausgesprochenen Prolog folgte ein Eidigungstreffen. Den Glanzpunkt des Abends bildete das vaterländische Festspiel aus den großen Tagen der Gegenwart: "Am Webstuhl der Zeit." Das Festspiel ist in Versen geschrieben. Die weiterfolgenden theatralischen Darbietungen: "Der Traum" und "Vaterländische Streiche", brachten den jugendl. Darstellerinnen reichen Beifall ein. Gedichts- und Musikvorträge wechselten miteinander ab. Der Reinertrag dieser Veranstaltung wird zur Kriegsfürsorge verwendet.

☆ Wüstewaltersdorf. Kathol. Männerverein. — Ein evangel. Familienabend. — Aus dem Felde. Der Kathol. Männerverein hielt am Sonntag in der Brauerei eine Versammlung ab, wobei Kurator Kunze über die Kriegslage und Buchhalter Stiller über das Geld und seinen Wert im Weltverkehr sprach. — Im Saale des Engel'schen Gasthauses findet nächsten Sonnabend ein Familienabend der evangelischen Kirchgemeinde statt, als Führer des Reformationfestes und Vorsteher von Buthers Geburtstag. Die Festansprache hält Pastor Scherlein von hier. — In den Kämpfen an der Somme starb der Infanterist Fabrikarbeiter Hrib Mende aus Jedlitzheide im Alter von beinahe 40 Jahren. — Mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet wurde Leutnant Wilhelm Schlesinger, vor dem Kriege Lehrer in Dorfbach.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelte alle in das Banksach schlagenden Geschäfte zu den kulanztesten Bedingungen.

als Feldpostbrief bezeichnet und ihn ohne Freimachung aufgeliefert hatten. Der Postfiskus ist dadurch um 18 und 20 Pfennig geschädigt worden. Die eine Angeklagte vertrat den merkwürdigen Standpunkt, daß es doch jetzt im Kriege jedem erlaubt sei, sich der portofreien Feldpost bedienen zu können. Das Gericht sah aber das Vergehen der Angeklagten als Fälschung einer Privaturkunde an und verurteilte deswegen und wegen Betrugs die Schneiderin zu zwei Wochen Gefängnis. Die Arbeiterehefrau, die mehr als Verführte der Trägerin der sonderbaren Auffassung von Feldpostsendungen erschien, erhielt eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen.

Kartoffellagerung. Durch Versuche der Deutschen Kartoffelkultursation in Dahlem bei Berlin ist erwiesen worden, daß die Kartoffel, die in einem Raum unter 8 Grad Celsius liegt, die Eigenschaft besitzt, eine Körfschicht über den verletzten Stellen zu bilden, während in wärmeren Räumen die Fäulniskerne, die immer an den Kartoffeln haften, leichter in die Kartoffel eindringen. Ein Münchener Sachverständiger, der früher viele Kartoffeln an Privatleute geliefert und oft Klagen gehört hat, daß sie sich schlecht hielten, erklärt, wenn man den Klagen nachging, stelle sich meist die aus, daß die Kartoffeln, namentlich in besseren Häusern, in Kellern mit Dampfheizung gelagert würden. Nur wer einen Keller hat, dessen Temperatur im Winter unter 8 Grad Celsius sinkt, sollte Kartoffeln einzlagern; in anderen Fällen ist es zwecklos und vom Gesichtspunkt der vollen Ausnutzung der Bestände schädlich.



Constanza, die bedeutendste Hafenstadt Rumäniens am Schwarzen Meer.

Konstanzas Eroberung durch bulgarische Truppen, mit denen ein deutsches Bataillon kämpfte, ist, wie der militärische Mitarbeiter der "Röss. Zeitg." hervorhebt, sowohl in militärischer wie in politischer Hinsicht von weittragender Bedeutung. Konstanza ist der Haupthaven Rumäniens; es hatte für Rumänien dieselbe Bedeutung wie Hamburg für Deutschland oder Rotterdam für Holland. Vielleicht war diese Bedeutung noch größer, denn Konstanza war der einzige Hafen Rumäniens, der Eisenbahnverbindung mit dem Reiche hatte. Über Konstanza kam fast die gesamte Einfuhr Rumäniens für militärische Zwecke, in Friedenszeiten ging

fast die gesamte Ausfuhr von diesem Hafen aus. Rumäniens stehen jetzt nur noch zwei Eisenbahnverbindungen mit Russland offen, jedoch sind diese wenig leistungsfähig und können im Vergleich zu Konstanza nur eine untergeordnete Rolle spielen.

Infolge der Bedeutung Konstanzas haben die Rumänen alles verloren, schon im Frieden Besitzungen vor der Eisenbahnlinie Konstanza-Gernavoda auszubauen. Seit Kriegsbeginn sind diese Besitzungen nach allen Erfahrungen des Krieges stärker ausgebaut worden.

Tageskalender.

25. Oktober.

1817: Roth. Bucher, Staatsmann, * Neustettin († 12. Okt. 1892, Göttingen). 1825: Johann Strauß, Tanz- und Operettenkomponist, * Wien († 3. Juni 1899, d. J.). 1838: G. Bizet, franz. Komponist, * Paris († 3. Juni 1875, Bougival). 1856: Walter Besikow, Landschaftsmaler, * Bromberg († 24. Juni 1908, Schlachtensee b. Berlin).

Der Krieg.

25. Oktober 1915.

Im Westen kam es zu kleineren Geschehen bei Souchez und Le Mesnil. — Im Osten wurde der Jaurat-Abschnitt wieder überschritten, russische Vorstöße bei Baranowitzki wurden abgeschlagen und bei Kulli (westlich von Czortorysch) wurden die feindlichen Stellungen gestürmt. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz gestaltete sich der Kampf um Doberdo ruhiger. Dagegen wurde um die Brückenkopie von Görz und Tolmein äußerst heftig gerungen, ebenso am Isonzo. Die Italiener hatten unerhörte Verluste. Als Wiederverteilung für einen italienischen Kriegerangriff auf Triest wurde von österreichischen Marinesiegeln "Benedig" bombardiert; Festungsarbeiten und andere militärische Bauaufgaben wurden in Brand gesetzt. — Auf dem Balkan schreit der Angriff der Generale Gallwitz und Koevez erheblich fort; südlich von Palanka wurden die Höhen besetzt.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburgscher Wochenblatt“.

Nr. 251.

Waldenburg, den 25. Oktober 1916.

Bd. XXXIII.

Graf Hochbergs Liebeswerben.

Original-Roman von H. Corinth-Mahler.

Gladiolus verboten.

18. Fortsetzung.

"So ist es, mein gnädiges Fräulein. Und ich bitte Sie, mich ohne Umschweife auf meine Angelegenheit kommen zu lassen. Es ist mir nicht möglich, viele schöne Worte zu machen. Bitte, lassen Sie mich kurz und bündig sein und verzeihen Sie mir, wenn ich ein wenig mit der Tür ins Haus falle. Ich bin, ganz ehrlich gesprochen, in ganz bestimmter Absicht von Berlin hierher gekommen, und zu langem Zaudern habe ich kein Talent. So lassen Sie mich ohne Umschweife die Bitte aussprechen: Erweisen Sie mir die Ehre, meine Frau zu werden."

Ein ganz leichtes, flüchtiges Rot huschte nun doch in Ollys Gesicht. Aber ihre Augen sahen ihn fest und ruhig an.

"Ich danke Ihnen, daß Sie es sich und mir erspart haben, eine Komödie aufzuführen und mir von Liebe und dergleichen schönen Dingen zu sprechen, die in irgendeinem Fall nur Lüge sein würden. Ehrlich und offen, ich habe Ihre Werbung erwartet und will Ihnen, gleichfalls ohne alle Winkelzüge, mitteilen, daß ich gesonnen bin, Ihre Hand anzunehmen. Wir empfinden beide nichts für einander, was man mit Liebe bezeichnen kann. Ich verlange solche Gefühle nicht und kann sie selbst auch nicht geben. Aber Sie sind mir sympathisch, und ich hoffe, daß ich das auch Ihnen bin."

Graf Hochberg atmete tief auf. Es wurde ihm etwas heiß bei ihren kühlen Worten.

"Mein gnädiges Fräulein, Sie beschämen mich durch Ihre Aufrichtigkeit. Doch ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich nicht die Absicht hatte, mit Zug und Trug um Sie zu werben. Ich gestehe, es sind äußere Verhältnisse, die mich veranlaßten, um Ihre Hand anzuhalten, und ich kann Ihnen vorläufig nichts weiter entgegenbringen, als eine ehrliche Sympathie."

"Das genügt mir und ist mir sehr verständlich. Wir kennen uns ja noch so wenig. Und wie sich unser Verhältnis auch in der Zukunft gestalten wird, versprechen Sie mir nur das Eine: Bleiben Sie immer so offen und ehrlich gegen mich wie jetzt. Ich denke, dann können wir es wagen, Seite an Seite durch das Leben zu gehen. Wir bieten einander, was wir zu bieten haben. Sie Ihren Namen, Ihre Persönlichkeit, Ihre Titel, ich meinen Reichum und ehrliche

Kameradschaft. Illusionen brauchen wir uns gegenseitig nicht zu zerstören. Ich habe stets gewußt, daß ich eines Tages meines Reichtums wegen zur Frau begehrt werden würde, und Sie wissen ebenso, daß ich Ihnen keine himmelstürmenden Gefühle entgegenbringe. Ich bin sehr kühn und nüchtern veranlagt. Wir beide werden uns auch in der Ehe unsere persönliche Freiheit wahren. Natürlich werde ich immer dessen eingedenk sein, was ich Ihrem Namen schuldig bin. Ebenso nehme ich an, daß Sie ein Mann von Geschmack sind, der mir stets so begegnen wird, wie es ein Cavalier jeder Dame schuldig ist. Und in dieser Voraussetzung gestatte ich Ihnen, mich als Ihre Braut zu betrachten."

Graf Harald war doch ein wenig fassungslos über die kühle Überlegenheit, mit der Olly dies heile Thema behandelte. Als Frau betrachtet, wirkte sie mit ihren Worten sehr abführend auf ihn. Bei seinem Charakter, der den Frauen gegenüber stets einen herrischen, bezwingenden Willen gezeigt hatte, kam er sich jetzt direkt beschämmt vor, wie ihm das noch nie geschehen war. Er hatte momentan seine ganze eroberungslustige Sicherheit verloren. Diesem Mädchen gegenüber würde er, das fühlte er, niemals ein heißes, sehnüchsiges Verlangen fühlen wie — nun wie zum Beispiel bei seiner Begegnung mit dem reizenden, entzückenden Geschöpf, das ihm in Berlin in die Arme geflogen und neuerlich hier wieder begegnet war. Nein — sich in Olly von Larsen zu verlieben, erschien ihm glattweg unmöglich. Aber der Mensch Olly von Larsen gewann ihm doch einiges Interesse ab, schon weil es ein stolzer, ehrlicher Mensch war. Und er hatte ein Empfinden, als könne er sie als Kamerad und Weggenosse gut an seiner Seite leiden.

Er hatte nicht eben eine große Meinung von den Frauen. Seine Mutter hatte ihm stets kühn und gemessen gegenübergestanden. Er war für sie das Kind eines ungeliebten Gatten, einer lieblosen Ehe. Ihr schroffer, kalter Charakter vermochte überhaupt nicht Liebe zu geben. Sie hatte nie versucht, vertiefend und veredelnd auf das Empfinden ihres Sohnes einzutwirken, zumal er schon früh, seiner Ausbildung wegen, von ihr getrennt gelebt hatte.

Eine Schwester hatte er auch nicht, und was ihm sonst an weiblichen Wesen im Leben nähergetreten war, das war zum Teil leichte Ware gewesen, zum Teil waren es Frauen, die sich aus den Fesseln herausgeholt, in denen sie schwach waren.

Ollv von Larzen war nun ein ganz neuer Typ für ihn. Sie nötigte ihm trotz aller Reserve entschieden Hochachtung ab. Es war ihm eine Erleichterung, daß sie nichts von ihm verlangte, als nur Ehrlichkeit und Offenheit. Dafür war er ihr dankbar.

Er sah in der raschen, impulsiven Art, die ihm eigen war, ihre Hand.

"Mein gnädiges Fräulein, ich kann Ihnen nicht mit Worten ausdrücken, wie dankbar ich Ihnen bin, daß Sie mir meine Werbung so leicht gemacht haben. Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen meine Verehrung zu führen lege."

Damit zog er ihre Hand an seine Lippen.

Ollv blieb Herrin der Situation.

"Da ist nichts zu danken, Graf Hochberg. Wir gehen gegenseitig ein Bündnis ein auf Kreu und Glauben und wollen uns den Übergang dazu nicht unnötig schwer machen. Da es zu einem regelrechten Brautstand gehört, daß wir einander Du und beim Vornamen nennen, gestatte ich Ihnen, mich Ollv zu rufen. Ihr Vorname ist Harald, wie ich weiß. Darf ich Sie so nennen — oder wünschen Sie es nicht?"

Sie fragte dies schelmisch lächelnd.

Er gab das Lächeln zurück. Jetzt wurde ihm ein wenig leichter ums Herz. Aber in seinem ganzen Leben war er sich einer Frau gegenüber nicht so unsicher vorgekommen wie jetzt. Ihre Überlegenheit machte ihm alles so leicht, und doch kam er sich fast gedemütigt vor. Es peinigte seinen stolzen Sinn, von Ollv gewissermaßen bevormundet zu werden. Die Rollen zwischen Mann und Weib schienen ihm in diesem Falle vertauscht.

Er war in der ehrlichen Wicht nach Wiesbaden gekommen, sich nach Kräften in Ollv von Larzen zu verlieben, um wenigstens ohne Heuchelei den glücklichen Bräutigam spielen zu können. Sie ließ ihn aber gar nicht dazu kommen, löste spielerisch und nüchtern alle heiklen Fragen und bestimmte den Ton zwischen ihnen. Das aber tat sie in einer Weise, daß man ihr nicht zürnen, auch nichts dagegen einwenden konnte.

Sein Empfinden hatte ihm das Blut in die Stirne getrieben. Er mußte sich einen Ruck geben, um wenigstens einigermaßen für sich die Situation zu retten.

"Liebe, verehrte Ollv, ich bin Dir sehr dankbar für Deine Erlaubnis, von der ich mit Freuden Gebrauch mache. Und natürlich wird es mich freuen, wenn Du mich Harald nennen willst."

Er führte ihre Hand abermals an seine Lippen. Einen Moment hatte er die Absicht gehabt, ihren Mund zu küssen. Doch sie wußte ihm so geschickt Direktiven zu geben, daß er es flugweise bei dem Handkuss bewenden ließ.

Sie erhob sich schnell, lachte ein wenig und atmete tief auf.

"So, nun sind wir, Gott sei Dank, über die Formalitäten hinweg, lieber Harald, und können uns jetzt, wenn es Dir recht ist, meinem Bruder als Brautpaar vorstellen."

"Darum möchte ich Dich bitten, liebe Ollv. Hoffentlich ist mir Dein Bruder nicht böse, daß ich ihm die Schwester entführen will."

Sie sah mit einem sehr ernsten Blick zu ihm auf.

"Mein Bruder mag Dich gern. Ich gestehe Dir ganz offen, daß ich mein Jawort nicht gegeben hätte, wenn Du meinem Bruder unsympathisch gewesen wärst. Und was Du von Entführen sprichst — das muß ich gleich jetzt klarstellen: von meinem Bruder darfst Du mich nicht trennen. Er braucht mich nötig. Ich bin der einzige Mensch, der ihm nahestehst, und bei seinem Leid darf er nicht allein stehen. Lange wird ihn mir das Schicksal leider nicht mehr lassen, aber die kurze Zeit soll er meine Liebe und Fürsorge nicht entbehren. Nicht wahr, Du wirst gestatten, daß er unser Haus auch als seine Heimat betrachtet?"

Das war jetzt eine ganz andere Ollv als zuvor. Alles Küsse und Herbe war von ihr abfallen, und ein echter Herzenston klang aus ihren Worten. Graf Harald merkte das sehr wohl, und es berührte ihn doch angenehm, daß ihre Überlegenheit und Nüchternheit jetzt aus ihrem Wesen verschwunden war.

"Das bedarf doch keiner Versicherung, Ollv", sagte auch er etwas wärmer.

Sie sah ihn freundlich an.

"Dafür danke ich Dir. Ich wollte das jedenfalls zur Sprache bringen, ehe wir mit Werner sprechen. Gesunde haben oft eine Aversion gegen Kranke, und ich habe meinen Bruder zu lieb, als daß ich mich ihm durch eine Heirat entfremden möchte. Wenn Du mir einen großen Gefallen tun willst, dann sagst Du Werner selbst, daß er Dein Haus als seine Heimat betrachten darf. Er ist ein sehr stiller, anspruchsloser Mensch und wird Dir nie lästig fallen."

"Aber ich bitte Dich, Ollv, darüber brauchst Du kein Wort zu verlieren! Schloß Hochberg ist sehr groß und geräumig. Dein Bruder wird mich erfreuen, wenn er es sich dort wohl sein lassen will. Wie es Deine Heimat werden soll, wird es auch die seine sein", erwiderte Harald, froh, in diesem Punkte der Gebende und Gewährende sein zu dürfen. "Außerdem ist mir Dein Bruder sehr sympathisch. Ich bewundere die Art, wie er sein Leiden trägt. Das ist ein stilles Heldenhumor, zu dem ich mich in seiner Lage schwerlich aufschwingen könnte. Und er ist ein kluger, geistvoller Mensch, mit dem sich gut reden läßt. Ich hoffe, wir werden uns gut verstehen."

Ihre Augen leuchteten zum erstenmal warm und froh in die seinen. "Es freut mich herzlich, daß Du so gut von meinem Bruder sprichst.

Aber es fällt mir auf, daß Du von Schloß Hochberg als von meiner künftigen Heimat sprichst. Hast Du die Absicht, dahin zu übersiedeln?"

Er sah eine Weile vor sich hin. Dann hob er den Kopf.

"Ja, Ollv, es liegt in meiner Absicht. Ich habe mich entschlossen, meinen Abschied als Offizier zu nehmen und mich selbst um die Verwaltung des Majorats zu kümmern. Ich glaube, es ist da ein wenig nachlässig und unverantwortlich gewirtschaftet worden, sonst wäre es nicht so entwertet worden. Man sagt, das Auge des Herrn macht die Kühle fett. Das will ich mal an meinen Kühen probieren. So, wie bisher, kann es nicht weitergehen." (Fortsetzung folgt.)

Am folgenden Tage begegnete sie Herrn Kunz-Arnold im Kurpolopart. Er hatte am Abend vorher in einer seiner Glanzrollen am Kgl. Kurtheater gastiert und sie war hingerissen.

"Gnädige Frau, ich staunel. Die Kur scheint Ihnen glänzend zu bekommen. Sie reichen heute einer um zehn Jahre jüngeren Schwester", sagte er beim Handkuss, der lang und innig war.

"O, geh' Sie mir mit der Kur! Ihr Spiel ist es, das mich heraustrifft, meine Nerven elektrisiert! Das ist's, was ich brauchel. Sie geben mir etwas Neues. Haben Sie recht verstanden? Höflichte nicht Ihr Spiel darin, den Verbrecher hoch über seine Richter zu stellen, das Genie, die Götterkraft in ihm zu betonen, die keine Schranken anerkennen kann und darf krafft ihrer souveränen Rechte?"

"Gnädigste sind vielleicht die einzige Seele, die mir folgen konnte auf die schönen Höhen, die keiner von den Talmenschen jemals erreicht!"

Die sonst so milden dunklen Augen Gisas sprühten.

Der Feuertrunk, den Sie mir reichten, gab neues Blut in meine Adern. Ich litt am Leben. — Es war alles schon dagewesen. Nehmen Sie den Krieg. Die große Erregung ist abgestaut, er ist in der Hauptsaale nur noch eine Magenstage für die große Masse. Wir Höhenmenschen sind erschöpft — länger als ein Jahr kann man sich doch nicht über die Schieferet aufregen. Nun ja, das Heldenhumor! Aber es hat einen zu starken Beigeschmack von bürgerlicher Bravheit mit Ordensdekoration. Dagegen das große Verbrechertum! Dieses Babanquepiel des Einzelnen gegen die ganze Menschheit! Darin liegt doch eine ganz andere Sensation."

"Ich habe mir nie träumen lassen, daß ein solcher Gleichklang der Seelen möglich wäre! Wie mich das beglückt!" rief Kunz-Arnold mit warmer Empfindung.

Von Stund an waren sie Freunde.

Sie trafen sich schon am Morgen auf der Brunnenpromenade, sie lachten am Nachmittag gemeinsam der Kurlappe und machten zusammen Ausflüge. Gisa lud ihn zu ihren täglichen Spazierfahrten ein und häufig war er ihr Gast bei den Mittag- und Abendessen in dem exklusiven Hotel, das sie bewohnte. Er brachte ihr Blumen und leistete ihr Alltagsdienste. Frau von Fredersdorf war abgereist und Gisa konnte seine Unterhaltung nicht mehr entbehren. Es war merkwürdig, wie die Dinge, mit denen sie geglaubt fertig zu sein, wieder Farbe und Fleiz gewannen.

Er erzählte ihr von seiner Frau. Eine Puppe — lieb zum Fressen. Aber es fehlte die Tiefe und Tiefe, das dinatorische Verständnis, das ihm nötig sei wie das tägliche Brot.

"Ich will sie lieber nicht kennen lernen — ihre Sphäre ist nicht die meine", entschied Gisa.

Anfang August mußte er sein Engagement antreten. Gisa kehrte mit ihm in die Stadt zurück. Sie setzten dort ihren Verleih in angenehmster Weise fort. Sie nahm regen Anteil an seinem Brüderleben und jede seiner Rollen war für sie ein aufregendes Erlebnis. Die froh des Krieges immer noch opulente Kölne der Villa Lanzner saß ihm ebenso zu wie die des vornehmen Badehotels und bot Gisa für die schmälere Kriegskost in seiner eigenen Häuslichkeit.

Eines Tages kam er mit der Neuigkeit, daß er in einem Film drama die Hauptrolle übernommen gegen eine gute Gage. Er habe dabei einen Einbruch in einem reichen Hause zu verüben, ob seine angebetete Freundin ihre Villa und Schäfe zur Verfügung stellen wolle?

(Schluß folgt)

Alte Notizen.

Gesängnisstrafe für Missbrauch der Zeichnung „Feldpostbrief“. Vor der Halberstädter Strafkammer hatten sich eine Schneiderin und eine Arbeiterehefrau zu verantworten, die beide einen Brief mit dem Absendervermerk eines ihnen bekannten Landwehrmannes